

A r b e i t s h i l f e n



# Fast ein Gebet



*Katholisches Filmwerk*

# Fast ein Gebet

3 Min., Animationsfilm, Deutschland 2002

Regie: Inka Friese, Simone Masarwah

Buch: Reiner Kunze

Animation: Ted Sieger

Redaktion: Manuela Lumb

Produktion: Trickstudio Lutterbeck, im Auftrag des WDR

Herausgabe mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer-Verlags, Frankfurt

## Kurzcharakteristik

Diesem kurzen Animationsfilm liegt das Gedicht „Fast ein Gebet“ von Reiner Kunze zugrunde. Gezeigt wird ein aus einer kleinen Ente und einer dicken Katze bestehendes Paar, das die einzelnen Verse des Gedichtes in Szene setzt. In dem Gedicht werden Dinge und Zustände des alltäglichen Lebens beschrieben, die die meisten Menschen als selbstverständlich erachten. Doch beim näheren Hinsehen sind diese Dinge allesamt nicht selbstverständlich, und viele Menschen entbehren, was hier als Segen beschrieben wird: ein Dach über dem Kopf, Brot und Wasser im Haus; Wärme, Behaglichkeit und ein Bett, in das man sich abends zur Ruhe legen kann. Wer dies erkennt – wie die beiden Figuren des Films –, dem wird bewusst, wie gut es ihm geht, und er empfindet vielleicht Dankbarkeit und den Wunsch, dass es anderen Menschen ebenso gut geht. Wer diesen Wunsch an Gott richtet, von dem sagt man, dass er betet.

## Einsatzmöglichkeiten

### Themen

Aufmerksamkeit für die kleinen Kostbarkeiten des alltäglichen Lebens, Dankbarkeit, Solidarität;

Beten, Beten lernen, Gebetshaltungen (Dankbarkeit, Bitte um Lebensnotwendiges), frühkindliche und schulische religiöse Erziehung.

### Einsatzalter

Ab vier Jahren

### Zielgruppen

**Kinder** in Kindertageseinrichtungen und in der Grundschule:

Die eindeutigen und elementarisierten Bilder und Botschaften dieses Films sind für Kinder leicht nachvollziehbar und einsichtig. Sie laden zum Einsteigen in die vorgestellten Szenen ein und regen dazu an, die aufgezählten Dinge und Zustände, die einen zufrieden und dankbar machen können, durch weitere assoziierte Gegenstände zu ergänzen. Es dürfte den Kindern nicht schwer

fallen, zwischen den Darstellungen des Films und den Vorkommnissen in ihren Lebensräumen Beziehungen herzustellen.

Kinder in diesem Alter können sich über Kleinigkeiten freuen, sie kennen das Glück der kleinen Dinge und sind auch in der Regel schnell bereit, mit anderen zu teilen. Deshalb dürften sie offen sein für die beiden moralischen Botschaften des Films – Dankbarkeit und Solidarität.

Schließlich haben Kinder dieses Alters auch kein Problem, die Dinge des Alltags in ein Gebet hineinzunehmen (falls sie mit dem Beten vertraut sind). Der in dem Film geäußerte Wunsch, dem man gerne beizupflichten geneigt ist, dass es allen so gut gehen möge wie den beiden Akteuren, vermögen Kinder gewöhnlich ohne Probleme auch als Gebet zu formulieren.

Größeren Kindern fällt sicher auch die kleine Pointe der Darstellung auf: Es sind gerade Katze und Vogel, die sich hier so gut ergänzen – dabei ist doch im wirklichen Leben die Katze der Feind des Vogels!

**Eltern, Familien**, die sich mit folgenden Themen beschäftigen: 1. Wie gehen wir mit den augenscheinlichen Selbstverständlichkeiten in unserer alltäglichen Lebenswelt um? 2. Welche ethischen Einstellungen und Haltungen sollten von Erwachsenen den Kindern vorgelebt und vermittelt werden? Wofür können wir dankbar sein? 3. Was gönnen wir anderen Menschen an guten Dingen, wann fällt uns dies leicht, wann haben wir damit Probleme? 4. Wie halten wir es mit dem Beten? Gelingt es uns, die Themen und Ereignisse unseres Alltags ins Gebet hineinzunehmen?

**Erzieher(innen), Grundschullehrer(innen)** in der Aus- und Fortbildung, die sich mit den Themen befassen: 1. Die Aufmerksamkeit der Kinder auf die wohltuenden Dinge des Alltags lenken, die für die meisten so selbstverständlich und banal sind, dass man sie kaum beachtet. 2. Vermittlung von ethischen Grundhaltungen wie Dankbarkeit und Solidarität. 3. Mit Kindern beten lernen aus den Erfahrungen des Alltags heraus. 4. Spiritualität des Alltags – meine eigene und die der Kinder.

## **Schule**

Grundschule, Klassen 1–4

**Religionsunterricht:** Rahmenthemen „Spiritualität im Alltag“, „Wohltuende Dinge in meiner Lebenswelt entdecken – ihre Selbstverständlichkeit hinterfragen – ihren Wert für mich ermesen“, „Glück, Dankbarkeit“, „Eigentum verpflichtet – Grundlegende und praktische Gedanken zur Solidarität“, „Beten – Anlässe, Formen, Inhalte“

**Deutsch- und Gemeinschaftskunde:** Rahmenthemen „Was den Menschen glücklich macht: Besitz – Konsum – Wert der Dinge des Alltags“, „Reichtum – Armut und die Verteilung der Güter dieser Erde“, „Gunst und Missgunst – Egoismus und Solidarität“

**Musik:** Das Gedicht wurde von Marliese Zeiner vertont und in einen Kinderchormusikzyklus mit insgesamt 6 Liedern aufge-

nommen. Im fächerübergreifenden Unterricht kann das Einstudieren des Stücks eine gute Ergänzung zur Arbeit mit dem Film und mit dem Gedicht darstellen (Noten können über den Arbeitskreis Musik in der Jugend, Wolfenbüttel. T.: 05331-46016, F.: 05331-43723 bezogen werden).

## Inhalt und Gestaltung

**Der Inhalt des Films** besteht aus den Aussagen des Gedichts „Fast ein Gebet“ von Reiner Kunze, die hier in Szene gesetzt sind:

*Reiner Kunze*

### **Fast ein Gebet**

Wir haben ein Dach	Und wir haben es warm
und Brot im Fach	und haben ein Bett.
und Wasser im Haus,	O Gott, dass doch jeder
da hält man's aus.	das alles hätt'!

In den dargestellten Szenen spielen nur zwei Figuren mit – eine kleine Ente und eine dicke Katze, die ein Paar sind und in einer schlichten, aber gemütlichen Wohnung leben. Die beiden stehen zunächst auf dem Dach ihres Hauses; es beginnt zu regnen, und das Paar begibt sich durchs Dachfenster ins trockene Haus. Dabei stellt es zufrieden fest, dass sie ein Dach über dem Kopf haben und zusätzlich noch Brot, das sie genüsslich in der Küche verpeisen. Sie besitzen Wasser, mit dem man sich beispielsweise duschen kann – die nächste Szene –, eine Heizung, die Wärme spendet und Behaglichkeit erzeugt, wenn es draußen nass und kalt ist – eine weitere Szene –, und schließlich ein Bett, in das man sich zur Ruhe legen und wo man Vertrautheit miteinander erleben kann.

Das alles vermag einen dankbar zu stimmen und den Wunsch hervorzurufen, dass es allen anderen in den Häusern ringsum, auf die der Blick des Betrachters gelenkt wird, ebenso gut gehen soll.

Diesen schlichten und überzeugenden, weil in ihrer Gedankenfolge schlüssigen Aussagen des Films entspricht die Art und Weise, wie er gestaltet ist.

**Die Gestaltung des Films** korrespondiert mit seinen eindeutigen Botschaften: Zwei wie Menschen empfindende und denkende Wesen in fantasierten Tiergestalten stehen auf dem Dach ihres Hauses, essen Brot in der Küche, duschen im Bad, schauen aus dem Fenster und legen sich zum Schlafen ins gemeinsame Bett. Diese mit nur wenigen Gegenständen ausgestatteten Räumlichkeiten werden mit einfachen Strichen gezeichnet, so dass der Betrachter nicht von den durch einen Sprecher vorgetragenen Gedichtversen abgelenkt wird. Die Handlungen der beiden beziehen sich stets auf die Sache, von der gerade die Rede ist – das Toasten und Verpeisen von Brot beispielsweise auf den Satz

„und Brot im Fach“, das Duschen auf die Aussage „und Wasser im Haus, da hält man's aus“. Diese Eindeutigkeit in der Zuordnung von Wort und Handlung und die Konzentration in jeder Szene auf eine Sache geben diesen eine klare Struktur und der Botschaft des Films eine überzeugende Logik. Diese wird vor dem Hintergrund der Alltagserfahrungen des Betrachters, zu denen gehört, dass er dazu neigt, mehrere Dinge gleichzeitig und oft unter Zeitdruck zu tun, eindringlich und hinterlassen eine nachhaltige Wirkung.

Zugleich strahlen die Szenen Ruhe, Vertrautheit mit Alltäglichkeiten, fast etwas Sanftmütiges und Versöhnendes aus. Dies wird durch die Art und Weise unterstrichen, wie der Sprecher die Verse des Kunze-Gedichtes vorträgt – bedächtig und nachdrücklich zugleich, mit wohltuenden Pausen, die das Gesagte nachschwingen lassen. Er bringt die im Grunde hochmoralische Botschaft des Gedichtes und des Filmes ohne Zeigefinger und ohne moralisierend-mahnenden Unterton zum Ausdruck und bewirkt so, dass 1. der Leser und Betrachter auf die kleinen alltäglichen Dinge aufmerksam wird, die sein Leben bereichern – auch wenn sie in der Regel als selbstverständlich und banal gelten; 2. dem Leser und Betrachter vermittelt wird, dass man durchaus Dankbarkeit über diese Dinge, die das Leben angenehm und wohnlich machen, empfinden kann, mit der sich bei manchen der Wunsch verbindet, allen anderen ringsumher solle es auch so gehen.

Unterstrichen wird dieser Wunsch durch die Schlusszenen des Films, in denen der Blick des Betrachters zunächst auf die Häuser gerichtet wird, die vereinzelt im unmittelbaren Umfeld des Hauses stehen und in denen nach und nach Lichter an den Fenstern zu sehen sind als ein Zeichen dafür, dass hier jemand lebt und dass es hier offensichtlich hell und warm zugeht. Dann geht der Blick hinauf zum Himmel, der von unzähligen leuchtenden Sternen übersät ist. Das dürfte manchen Betrachter dazu verleiten, den Wunsch, dass alle Zufriedenheit und Glück finden mögen, auch für die Wesen gelten zu lassen, die vielleicht auf diesen Sternen leben.

## **Die Aussage des Films – Interpretation**

Wer die elementaren Dinge nicht vermissen muss, die notwendig sind, um sich sicher und wohl zu fühlen, und wer sich bewusst macht, dass er diese Dinge besitzt, die beim näheren Hinsehen gar nicht so selbstverständlich sind, wie sie gemeinhin verstanden werden, bei dem kann sich das Gefühl von Dankbarkeit einstellen und sogar der Wunsch, dass es anderen auch so gut gehen soll wie einem selbst. Diese Botschaft des Films, die sich an Kinder wie Erwachsene gleichermaßen richtet, steht zunächst quer zu der Mentalität, die in einer Konsumgesellschaft erzeugt und kultiviert wird – nämlich dass man sehr viele Dinge braucht, um glücklich zu sein. Oder anders gesagt: Wer all das, was an Konsumgütern

angeboten wird, nicht besitzt, dem wird zu verstehen gegeben, dass er etwas Wesentliches versäumt hat. Diese Mentalität wird zuerst von denen erzeugt und verstärkt, die die Konsumgüter produzieren und in großen Mengen verkaufen wollen. Sie wird dann aber auch von den Konsumenten selbst, also von fast allen in dieser Gesellschaft, jung wie alt, internalisiert und kultiviert mit der Konsequenz, dass Besitz und Vermögen zu Maßstäben werden, an denen die Menschen sich gegenseitig messen und bewerten.

Nicht nur diese Bewertungsmechanismen, die in einer Konsumgesellschaft zwangsläufig zur Geltung kommen, weil der Stellenwert, das Ansehen, das Glück von Menschen an materiellen Werten wie Besitz und Reichtum festgemacht werden, sind bedenklich. Sondern auch der Umstand, dass die Menschen in einer solchen Gesellschaft selten wirklich glücklich sind, weil ihnen klargemacht wird, dass ihnen noch so vieles fehlt. Also machen sich viele Zeitgenossen auf die Suche nach dem, was sie wirklich zufrieden und glücklich macht. Und zunehmend mehr scheinen zu begreifen, dass die Frage, worauf es im Leben ankommt, nicht von denen beantwortet werden kann, die laufend irgendwelche Dinge zum täglichen Gebrauch und Verzehr produzieren und vermarkten. Denn Soziologen und Zeitgeistanalysten stellen weitgehend übereinstimmend fest, dass gegenwärtig die postmaterialistischen Werte wieder mehr gefragt sind und eine nahezu alle sozialen Schichten und Lebensbereiche umfassende Bewegung der Respiritualisierung eingesetzt hat. Sie ist mit dem Streben verbunden, bei den zahlreichen mehr oder weniger überflüssigen Gegenständen, die sich die Menschen im Laufe der Zeit anschaffen, eine Reduzierung auf das Wesentliche, also das wirklich Nötige und Brauchbare vorzunehmen.

Auf dieser Linie liegt der Film *Fast ein Gebet*. Er zeigt, wie eine solche Reduzierung erfolgen und was diese an elementaren Empfindungen der Zufriedenheit, der Dankbarkeit und Empathie für andere freisetzen kann.

Dies lässt sich im Gespräch mit den Zielgruppen des Films anhand von Leitfragen vertiefen.

## Fragestellungen

### a) Für das Gespräch mit Kindern

Für das Gespräch mit Kindern bietet der Film eine Reihe von Anhaltspunkten – zum einen bezogen auf die Dinge, die Kinder bzw. ihre Familien besitzen und worüber sie froh sein können. Zum anderen bezogen auf die Frage, was man braucht, damit es einem gut geht, und wie man sich gegenüber denen verhalten soll, die diese Dinge entbehren müssen.

- Habt ihr auch all die Sachen zu Hause, die in dem Film gezeigt werden? Was gibt es bei euch sonst noch, das ihr täglich braucht?

- Die beiden Figuren im Film sind froh, dass sie ein Dach über dem Kopf haben und nicht nass werden müssen, wenn es regnet. Sie haben Brot gegen den Hunger und Wasser zum Duschen; in ihrer Wohnung ist es warm und gemütlich; abends können sie sich in ein behagliches Bett legen. Das macht sie glücklich. Was meint ihr, kann man sich über diese Dinge wirklich so freuen? Über welche Sachen zu Hause freut ihr euch besonders?
- Manche Menschen glauben an Gott und dass er für die Menschen sorgt. Sie danken ihm für all die guten Sachen, die ihr Leben schön machen. Sie bitten ihn darum, dass er sie beschützt. Sie bitten ihn auch darum, dass er ihnen hilft, all das zu erwerben, was man braucht, um am Leben zu bleiben und sich wohl zu fühlen – ein Haus, das Schutz und ein Daheim bietet, Nahrung gegen den Hunger; dass man sich waschen und pflegen kann, denn sonst wird man krank; dass man nicht frieren muss, und dass man einen Platz hat, wo man in Ruhe schlafen kann. Habt ihr auch schon mal zu Gott gebetet? Was kann man Gott beim Beten denn alles sagen? Welche Gebete und Lieder kennt ihr? Habt ihr auch schon mal Gott darum gebeten, dass es einem anderen Menschen gut gehen soll? Für wen habt ihr schon gebetet? Wie geht es euch damit, wenn jemand sagt: Ich bitte Gott darum, dass es dir gut geht?
- Kennt ihr Kinder, die manche Sachen, die in dem Film gezeigt worden sind, nicht haben? Wer soll diesen Kindern helfen? Könnt ihr auch was für sie tun?
- Wenn ihr nicht haben würdet, was man zum Leben braucht – wer soll euch helfen?

### **Für ältere Kinder:**

- Habt ihr eine Idee, warum der Filmemacher gerade Katze und Ente als Paar gezeichnet hat? Es hätten ja auch zwei gleiche Tiere sein können.

Man kann auch erst das Gedicht vorlesen und die Kinder auffordern, eine Geschichte dazu zu malen. Wenn alle ihre Bilder fertig haben und gegenseitig angeschaut haben, wird der Film gezeigt.

### **b) Für das Gespräch mit Eltern, Erzieher(inne)n, Lehrer(inne)n**

Die Gespräche mit Eltern und pädagogischen Fachkräften können sich beziehen

**1. auf die eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen** – beispielsweise auf die Frage, was der Mensch braucht, um zufrieden, um glücklich zu sein; auf die Frage, was einen dankbar sein lässt; auf die Frage, mit wem man was zu teilen bereit ist. Schließlich kann sich das Gespräch auch um den Glauben an Gott, um die Erfahrungen mit und die Einstellungen zum Beten drehen. Und um die Verantwortung, die der Glaube denjenigen, die an ihm festhalten, überträgt;

**2. auf ihren Umgang mit ihren Kindern im Blick auf die Themen, die der Film vorgibt** – beispielsweise auf die Frage, wie sie mit ihren Kindern über Besitz und Wohlstand im Leben sprechen, über die Dinge, die einem Sicherheit geben, die zufrieden und glücklich machen; über das, wofür man dankbar sein kann (wofür sie als Erwachsene, wofür die Kinder Dankbarkeit spüren); über die Frage, warum es den einen gut und den anderen schlecht geht (über diese Themen ist ein Gespräch wohl nur mit älteren Vorschul- und mit den Grundschulkindern sinnvoll); über die Frage, mit wem man die Dinge, die man besitzt, teilen soll und warum. Schließlich verleitet der Film *Fast ein Gebet* auch zu der Frage, wie man mit Kindern darüber sprechen sollte, welche Rolle die Religion bei Themen wie Besitz, Glück, Armut und Reichtum, Solidarität spielt. Wofür man Gott dankbar sein kann, worum man ihn bitten sollte. Und was er uns zu tun aufgetragen hat, damit es allen gut geht.

Bei allen diesen Fragestellungen kann der Film als Ausgangspunkt dienen. Er bietet ein „Modell“ der Lebenszufriedenheit, der Dankbarkeit und eines solidarischen Denkens. Kindern wie Erwachsenen sind auch völlig konträre Einstellungen und Verhaltensweisen bekannt. Beide Positionen nebeneinander zu stellen, sie mit den eigenen Erfahrungen, Meinungen und Erwartungen in Verbindung zu bringen, ist ein Unterfangen, über das sich zu sprechen lohnt. Der Film *Fast ein Gebet* bietet dazu eine anregende, manche vielleicht sogar provozierende Folie.

Matthias Hugoth

## Weitere Filme zum Thema im Vertrieb des kfw:

- *Selma, das Schaf*, 3 Min., Animationsfilm, Deutschland 1999 (Themen: Zufriedenheit, Bedürfnisse)

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:  
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt  
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36 - 0 · Telefax: (069) 97 14 36 - 13  
Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) · E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien  
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.